



II Vortrag.
„Die Mystik.“

7.
Berlin 5 Nov.
1904.

Wir haben gesehen, dass der Mystik des Mittelalters zu Grunde liegt die Anschauung von der Dreiteilung der menschlichen Natur und des ganzen Universums. Wir haben gesehen, wie der Mystiker sich den Geist vorstellte und das Leibliche und Seelische. Es liegt in der Natur der mystischen Vorstellungsweise, dass der Mystiker im Geiste erlebt was draussen in der Natur ist, dass er aus sich nachschafft, was draussen in der Natur schafft. In aller Erkenntnis, in allem innern Erleben sucht er ein Wiederaufleben des Universums aus der Seele des Menschen. In den Gesetzen, die das Universum beherrschen, sieht er die grossen Weltgedanken, Weltideen. Damit steht er ganz auf dem Standpunkt der platonischen Weltanschauung. Plato war der grosse Mystiker des Altertums, und alle, die sich im Mittelalter in mystischer Anschauungsweise betätigt haben, füssen auf dem Platonismus. Wenn der Mystiker darum in der Natur den schaffenden Gedanken sieht, den Kosmischen Gedanken, dann wird jedes einzelne, was der Mystiker umgibt, ein Ausdruck des Geistigen. Er unterscheidet 1.) Die grossen Weltgesetze, die schöpferischen Gedanken. 2.) die formlose Materie. 3.) Die Kraft, zu der die Materie wird, dadurch, dass der Geist sich in ihr bedäugt. Also 1.) Gesetz oder Weltgedanke, 2.) Materie, 3.) Kraft. Die Kraft entsteht dadurch, dass der Weltgedanke sich in der Materie zum Ausdruck bringt. Nichts könnte mit den Sinnen wahrgenommen werden, wenn nicht die Kraft an die Sinne sich heran drängte und auf die Sinne eine Wirkung ausübte. — Im äusseren physischen gibt es also 3 Glieder. In der Seele erstet das Äusserliche innerlich wieder auf. Wir unterscheiden im Sinne der Mystik 1.) das Vaterprinzip, die Summe aller Empfindungen und Wahrnehmungen, 2.) Das, was die Empfindung empfängt, in der Seele, nannte man die seelische Mutter, 3.) Das Bewusstsein selbst, worin die Empfindung auflebt, nannte man den Sohn. — Dies ist der Zusammenhang von Empfindung, Vorstellung und Gedanke.

In der Seele selbst erlebt der Mystiker den Geist in seiner Innerlichkeit als Geist unmittelbar, in 3 Gliedern, / den Vatergeist, den unbewegten Beweger des Aristoteles, 2/ die Sehnsucht nach dem unbewegten Beweger, die in der Seele lebt, das Wort oder Logos, 3/ das Aufleben in der geistigen Welt, das ist der Geist.

Die Seele kann sich in sich selbst versenken, geistig schauen, durch die Inspiration oder Intuition. Der Mystiker sagt; Wenn ich heraus schaue in die Natur, wirkt die Kraft auf mich, und ich empfinde die Kraft, die auf mich wirkt. (Die Energetik genannt, das Kraft leben). Indem die Seele sich in die Aussenwelt versenkt, muss sie nach dem Satze des Aristoteles durch die Empfindung beseelt werden. Er sagt, wenn ich den unbewegten Beweger sehen will, muss ich frei sein von aller äussern Empfindung. Dies Versenken in die Seele nennt er Katharsis, Reinigung. Nach der Katharsis vereinigt sich die Seele mit dem Geiste, wenn sie intuitiv wird.

Die Henosis (die Vereinigung mit) ist die Versenkung in den Geist, die Vereinigung mit dem Göttlichen, Urgeist. Diese kann nur vor sich gehen, wenn die Seele von der äussern Empfindung gereinigt ist. Diese gereinigte, von äusserer Empfindung freie Seele nennt der Mystiker die jungfräuliche Seele, die nicht befruchtet ist durch die äussern Empfindung. So wie die Seele sonst von der Aussenwelt befruchtet wird durch die Empfindung, so wird sie im Innern befruchtet durch die Idee. Wenn die Seele in sich die Idee erlebt, jungfräulich sich befruchten lässt von dem Geist, dann ist diese Empfängnis für den Mystiker die unbefleckte jungfräuliche Empfängnis, die Conceptio immaculata. Die Idee wird in der Seele nicht nur den Sohn erzeugen, der wiedergibt die Aussenwelt, sondern den Sohn, der der Geistselbst ist.

Das Aufleben des 2. Prinzips, des Geistes, des Wortes oder Logos, in der jungfräulichen Seele, nennt der Mystiker das Aufleben des Christusprinzips.

So kann die Seele durch die Empfindung befruchtet werden und der Christus in sich auf erstehen lassen, der in der Aussenwelt begraben ist — oder sie kann von der Idee befruchtet werden und dann gebiert die Seele in sich

den geistigen Christus, das Wort oder Logos. Nur der ist im höheren Sinn für den Meister Eckhart ein wirklicher Teilnehmer am Christusprinzip, der in sich den Christus, den Logos erlebt. Nichts hilft es, wenn der Mensch sich mit seinem Gott vereinigt weiss, wenn er den Gott als äussere Wirklichkeit ansieht, sondern nur, wenn er in seiner Seele das Christusprinzip aufleben lässt. Der Meister Eckhart hat mit seiner Lehre die Herzen immer wieder erglühen lassen, da durch, dass er den Menschen gezeigt hat, dass der Mensch trunken werden kann, wenn er dies in sich erlebt. Die tiefste Geburt des Geistes muss aus der eigenen Seele geboren werden. Die Mystiker haben alle dies verstanden. Eckhart sagt, es kommt nicht auf das gegenwärtig gewordene Bied an, sondern auf das was dem Menschen immer gegenwärtig ist. Gott und ich sind eins im Erkennen. Gott ist Mensch geworden, damit ich Gott werde. - Er spricht ferner davon, wie in jedem einzelnen Menschen der höhere, innere Mensch, der zum Geiste hinaufführt, auflebt. In jedem wohnen 2 Menschen, der weltliche und der geistige Mensch. Der innere geistige Mensch geht seine Wege für sich.

Der äussere Mensch kann ein Leben für sich führen, aber das innere Leben nimmt seinen eigenen Gang dadurch dass es sich im Innern durch den Logos befruchten lässt. Immer wieder hielt er dies durch gewaltigen Predigten den Menschen vor. Das Fünkeln in der Seele ist das Wesentliche. Das Fünkeln ist ein einzig Ein.

Wenn der Mensch das Aufleben des Fünkelns erlebt, so fühlt er Gottselbst in der Seele. Es gibt bei den Mystikern einen Kunstausdruck: Die Seele hat sich in den Grund gelassen. Dies knüpft an an das Bild von der Tür und dem Angel (siehe Steiner: Mystik). Wie der Angel, auf dem sich die Tür dreht, unbewegt bleibt, so bleibt auch der innere Mensch unbewegt. In Innen führt er ein eigenes Leben. Das innere Erleben Gottes ist das, was zu Stande kommt, wenn die Seele sich in ihren Grund lässt. Das Gewahrwerden des göttlichen Lebens in sich selbst, nennt der Mystiker die Gelassenheit. (siehe Angelus Silesius).

Der Mystiker erlebt den Gott in seinem Innern. Dadurch ist Gott wie in einer Wohnung in dem Menschen gegenwärtig. Der Mystiker fühlt sich als Vermittler Gottes und der Welt.

Der Mystiker führt die in die Seele gesenkten Befehle der Gottheit aus. Er hat die Vorstellung, dass Gott den Menschen braucht. (Zitat von Eckhart: es ist eine sichere Wahrheit u. s. w.)

Diese Vorstellung zieht sich wie ein Leitmotiv durch die ganze Mystik des Mittelalters hindurch. Das macht das Weihevollen der Mystik aus. Eckhart vergleicht die Welt mit einem Bau und die Menschen mit den Bausteinen. Der Mensch soll sich nicht als Baustein dem Welkenalle entziehen. So fühlt sich der Mystiker vereint mit dem un-göttlichen Leben. Das ist das Durchleuchtetsein, das man in der Mystik als Selbsterkenntnis des Menschen zeigt. Es zeigt, dass der Mensch ebenso aus sich das Höchste erzeugen kann, wie der Mathematiker die Zahlen. Selbsterkenntnis wird zum unmittelbaren Entzünden, weil die Selbsterkenntnis Hingabe an die Gottheit bedeutet.

Bei Johannes Tauler kommt diese Stimmungvolle des Mystikers in seinem ganzen Leben heraus. Sein Leben war eine Darstellung des göttlichen Lebens. Er sagt, so lange ich die höchste göttliche Weisheit nur bespreche und darstelle, habe ich nicht das Richtige erreicht; ich muss selbst ganz verschwinden und muss Gott aus mir sprechen lassen. Er sagt, Gott sieht seine eigenen Gesetze, durch die er die Welt geschaffen hat, durch mich an. Mein Leben ist das Selbstleben. Ich muss Gott in mir sich erleben lassen. Die Mystik Eckharts ist eine mystische Erkenntnis, bei Tauler vielmehr wie mystisches Leben.

Von der Zeit an findet sich ein besonderer Kunstausdruck der Mystiker; der, der in sich Gotterlebt, wird Gottesfreund genannt.

Eine unbekannt Persönlichkeit erschien während der Predigt Taulers; sie wird der Gottesfreund aus dem Oberland genannt. Er begegnet uns nie anders, als dass er gleichsam als Spiegel der andern Persönlichkeit erscheint, die von ihm beeinflusst wird. Johannes Tauler stellt in seinem Meisterbuch dar, dass er Gotteserkenntnis dem Menschen mitteilte, aber er konnte das Leben noch nicht überfließen lassen. Da kam der Gottesfreund, und liess Johannes Tauler sein Erleuchtung zu Teil werden. Der Urquell selbst ging in ihm lebendig auf. Lange Zeit gab er alles Predigen auf und zog sich zurück

11.

mit dem Unbekannten aus dem Oberland, um sich in die Geistes-
verfassung zu bringen, in der dieses Geistesleben aufging, sodass
er sich selbst zum Kanale göttlicher Weisheit machte, und
diese durch ihn in andere überfloss. Seine Rede gewann an Feuer
Er machte den grössten Eindruck. Die Leute wurden durch
seine Worte verwandelt, wodurch die Menschen das Feinklein
in sich angefaßt fanden. Das Ersterben für alles, was lebt
in der Aussenwelt, das ist das Aufleben des neuen Mensch-
en. Das konnte Johannes Tauter jetzt bewirken durch die
Kraft seines Wortes. Goethe sagt: Denn solange du das nicht hast
dieses Stirb und Werde, bist du nur ein trüber Gast auf
dieser dunkeln Erde.

Das Erleben der *Conceptio immaculata* ist das
Stirb und Werde im niederen Sinne und im höheren Sinne.
Die *Unio mystica* erfuhren die, welche Tauter zuhörten. So wie
der Mensch alle äusseren Schönheiten empfindet, die von Aussen
heran kommen, durch die Empfindung, so empfindet der
Mystiker die Schönheit der geistigen Welt durch Christus,
den er erlebt, es ist ein Erlebnis, dass ihn trunken macht.
Dies ist die wahre Sphärenmusik. So wie der Mensch in der
Empfindungswelt die sinnliche Harmonie empfindet, so
findet der Mystiker in der Seele den Zusammenklang
der grossen Weltgesetze, das Walten, das Schaffen der Logos,
des Gottes selbst, die Sphärenmusik. Durch die Menschen-
Seele spricht der ewige Gott in seinem Logos sich aus.
Johannes Ruysbroeck, der belgische Mystiker hebt
diesen Gedanken in besonders intensiver Weise
hervor.

Der Mystiker versteht in der Mystik das Aufbrechen
des göttlichen Urquells in seiner eigenen Seele.
Der Mystiker fühlte in sich, in der Selbsterkenntnis
die Gottheit. Dadurch fand er solche flammende Worte
dafür.
